

tung genommen und die Unüberbrückbarkeit der Gegensätze in sämtlichen Abrüstungsfragen gezeigt. Zum ersten Mal ist jetzt offen von französischer und belgischer Seite die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands in schroffer Weise abgelehnt worden. Die auch von deutscher Seite teilweise gehegte Hoffnung, daß ein gewisses Verständnis für den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage vorhanden sei, hat sich damit als völlig unbegründet erwiesen.

Aus dem Landtage.

Im Schatten der neuen Notverordnung.
Die nationalsozialistische Fraktion brachte einen Antrag ein, in dem sie vom Landtag verlangt, die sächsische Staatsregierung zu beauftragen, gegen den Erlaß einer Notverordnung, die neue Steuern und Kürzung der Unterhaltungsfrage vorsehe, schärfsten Protest bei der Reichsregierung einzulegen.

Antrag auf Einberufung des Reichstages abgelehnt.

Opposition will Staatsgerichtshof anrufen.
Die kommunistische Reichstagsfraktion hatte den Antrag gestellt, den Reichstag zur Erledigung der noch ausstehenden Abstimmungen über die Mißtrauensanträge und so weiter für Donnerstag, den 19. d. M., einzuberufen. Der kommunistischen Reichstagsfraktion wurde jetzt vom Reichstagsbüro mitgeteilt, daß nach dessen Berechnungen hinter diesem Antrag nicht das für die Einberufung erforderliche Drittel der Zahl aller Reichstagsabgeordneten stehe, so daß der Antrag als abgelehnt gelten müsse. Für die Ablehnung des Antrages auf Einberufung des Reichstages zum 19. Mai war in erster Linie die vom Reichstag schon in der letzten Altensitzung vertretene Ansicht maßgebend, daß das von den Oppositionsparteien angeführte bekannte Urteil des Staatsgerichtshofes sich nur auf Preußen bezieht und dementsprechend für den Reichstag nicht bindend sein kann.

Die Parteien der Opposition dürften den Staatsgerichtshof anrufen, um durch diesen einen endgültigen Entscheid über die schon seit langem umstrittene Frage herbeizuführen, ob ein Drittel der Reichstagsmitglieder den Zusammentritt des Reichstages verlangen kann oder nicht.

Die russisch-japanische Kriegsgefahr.

Vier Jahrgänge in Rußland einberufen.
Die Forderung der japanischen Militärpartei nach einer nationalistischen Regierung, die die bisherige Verständigungspolitik des ermordeten Ministerpräsidenten Inukai nicht mehr fortsetzt, und die damit verbundene Gefahr eines schärferen Vordringens Japans auf dem asiatischen Kontinent hat anscheinend die Sowjetregierung außerordentlich nervös gemacht. So wurde durch Rundfunk der Befehl des revolutionären Kriegsrates bekanntgegeben, daß an den diesjährigen Wandern die Jahrgänge 1909, 1910, 1911 und die vom Heeresdienst wegen wichtiger Betriebsarbeiten zeitweilig Befreiten des Jahrganges 1912 teilzunehmen haben.

Da sonst immer nur ein Jahrgang Reserve zu den Wandern eingezogen wurde, bedeutet dieses Vorgehen zum mindesten eine drohende Seite der russischen Wehrbereitschaft gegenüber einer Kriegsgefahr, die Rußland nur in der Wandschurei durch Japan erblicken kann. Nach Meldungen aus englischer Quelle soll die Annerktion der Wandschurei durch Japan bevorstehen. Dort hat sich so viel Jüdnstoff angehäuht, daß ein Zusammenstoß dort operierenden chinesischen, mandschurischen, japanischen, weißrussischen und sowjetrussischen Truppen von unabsehbarer Tragweite werden könnte.

Die Abrüstungskonferenz wieder an der „Arbeit“.

Frankreich sabotiert weiter.
Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz sind in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Die zahlreichen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz beschäftigen sich gegenwärtig noch immer mit der Frage der Begriffsbestimmung der Angriffswaffen. Diese Verhandlungen sind bisher wenig erfolgreich verlaufen, da auf französischer Seite gerade die schweren Angriffswaffen als Verteidigungsmittel hingestellt werden und damit der englisch-amerikanischen Versuch, zu einem allgemeinen Verbot der Angriffswaffen zu gelangen, planmäßig sabotiert wird.

Gegen die Frebler am Gottesglauben.

Das neue päpstliche Rundschreiben.
Im neuen Rundschreiben Papst Pius' XI., das mit den Worten beginnt: „Die Liebe Christi drängt uns“, bemerkt der heilige Vater voll Schmerz, daß die Abel, von denen die Menschheit bedrückt ist, fast überall noch in ständiger Wachsamkeit begriffen sind. Er fragt ferner nach der Wurzel solcher Wirrnisse und findet sie in der Sier nach irdischen Gütern, die der heibnische Dichter mit den Worten: „Verfluchter Hunger nach Geld“ bezeichnet. Unterdessen machen sich die Umkürzparteien das allgemeine Gend zunuge und entrollen immer schamloser die Banner der Gottlosigkeit und des Hasses jeglicher Religion. Sie suchen dabei nicht ohne Erfolg den Kampf gegen Gott zu verbinden mit dem Ringen um das tägliche Brot. Der heilige Vater beschwort alle Völker, doch abzulassen von der niedrigen Selbstsucht und alle Kräfte in einer einzigen Front zu vereinen gegen die Schlachtreihen der Frebler, der Feinde Gottes wie der Menschheit, und in solch einem Bündnis aller Herzen und Kräfte müssen natürlich die Feinde der ersten sein, die sich des christlichen Namens rühmen. Dann mögen treue und warme Mitarbeiter auch alle die anderen leisten, die noch an Gott glauben und ihn anbeten, denn die Gefahr droht alles, die Grundlage jeder inneren Ordnung und jeder Autorität, nämlich den Gottesglauben, zu untergraben.

Streifzug durch die sächsische Politik

Es ist sehr rasch wieder ruhig geworden um die Frage der Regierungsumbildung in Sachsen. Der Mißerfolg, den ja wirklich nicht schwer vorauszusagen war, ist eingetreten. Und nun, da man so weit ist, tun die Beteiligten so, als hätten sie ernstlich überhaupt nichts vorgehabt, als handele es sich in der Hauptsache nur um Erfindungen ihrer Gegner. Jedenfalls ist also wieder Ruhe um die „große Politik“ in Sachsen. Die Regierung schied sich unerschüttert wie je, und der Landtag begnügt sich damit, Reden zu halten und Beschlüsse zu fassen, von denen einige durchgeführt werden und andere wieder nicht. Aber untätig ist er nicht. Es soll wenigstens so aussehen, als sei er noch frisch und munter. . . . Das hat er jüngst wieder bei der Debatte um die Polizei und die Polizeioffiziere im besonderen gezeigt. Wieder brachte die Linke ihre altbekannten Klagen und Beschwerden vor, und es genierte sie so wenig wie früher, daß für ihre Behauptungen nur recht wenig Tatsachenmaterial vorhanden war. Nun, man hat einen Untersuchungsanspruch eingeseht, der feststellen soll, was denn nun eigentlich „im Argen liegt“. Daß aus der Arbeit solcher parlamentarischer Untersuchungsausschüsse fast niemals etwas herauskommt, das weiß man ja; viel Wert wird man also auch der Tätigkeit dieses Ausschusses nicht beimessen. Dagegen muß man aber doch Einspruch erheben: daß er seine Beratungen für vertraulich erklärt hat. Man hat sich nicht geschaut, die Behauptungen in aller Öffentlichkeit, im Landtagsplenum, vorzutragen: die Polizei hat das Recht dazu, zu verlangen, daß ebenso öffentlich die Untersuchung geführt wird. Im übrigen ist sogar nach der Landesverfassung die Öffentlichkeit bei den Verhandlungen der Untersuchungsausschüsse die Regel. Woju also diese Geheimnisträmerie?

Jetzt hat der Landtag seine Pfingstferien. Aber sie sollen nur kurz sein, schon in der nächsten Woche sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Noch immer wartet man auf die Hauptarbeit: auf den Haushaltsplan. Dieser kann aber erst abgeschlossen werden, wenn der Reichsetat vorliegt. Lange soll das ja nicht mehr dauern, und so ist anzunehmen, daß noch im Mai die Beratung auch des sächsischen Etats begonnen wird. Viel Zweck hat freilich auch diese Arbeit nicht. Der Landtag kann noch so viele Beschlüsse fassen — die Durchführungsmöglichkeiten sind derart begrenzt, daß die Regierung schließlich doch nur das tun wird und kann, was sie schon bei der Vorlegung ihres Statensourdes will. Ein gewisses fatales Gefühl wird man deshalb nicht loswerden, wenn alle die vielen Reden in den Etatberatungen gehalten werden: Zwecklos und Zeitvergeudung ist es doch in der Hauptsache, was man hier treibt. . . .

Hoffentlich gilt dieser Satz nicht auch für die Verhandlungen, die der Ministerpräsident jetzt in Berlin aufgenommen hat und die nun durch die sächsische Vertretung weitergeführt werden. Die Verhandlungen, die das Ziel verfolgen, endlich eine lösbare Reichsbilanz für Sachsen zu erlangen! Hier in Sachsen ist es wahrlich nicht mehr nötig, die Notwendigkeit eines solchen Eingreifens des Reiches nachzuweisen, wir alle sehen sie ja jeden Tag und bei jeder Gelegenheit. Sollten nicht allein die Zahlen der Arbeitslosigkeit, die nach wie vor sehr hoch über dem Reichsdurchschnitt liegen, genügen, um auch der Reichsregierung zu sagen, daß nicht länger gegögert werden darf?

Gedroffelte Ausfuhr.

Wieder Steigerung der Lebensmitteleinfuhr.
Der Ausfuhrüberschuß im deutschen Außenhandel ist von 152 Mill. Mark im März auf 45 Mill. Mark im April zurückgegangen, und zwar sowohl infolge Steigerung der Einfuhr einerseits und eines Rückganges der Ausfuhr andererseits. Erstererstieg von 363,6 auf 427,3 Mill. Mark. Ihre Erhöhung entfällt im wesentlichen auf die Gruppen Lebensmittel und Rohstoffe, die um 30 bzw. 32 Mill. Mark höher ausgewiesen sind.

Die Ausfuhr ging zurück von 516 Mill. Mark auf 472,2 Mill. Mark. Der Rückgang entfällt lediglich auf die Gruppe fertige Waren. Er ist zu einem kleinen Teil durch weitere Senkung der Preise zu erklären. Die Reparationsfachlieferungen betragen im April 9,1 Mill. Mark gegen 11 Mill. Mark im März. Einschließlich der Reparationsfachlieferungen belief sich demnach der Ausfuhrüberschuß auf 54 Mill. Mark.

Der Präsidentenmörder unzurechnungsfähig?

Die Voruntersuchung gegen Gorgulow vor dem Abschluß.
Die Voruntersuchung gegen Gorgulow ist nach langen Verhören fast abgeschlossen. Der Mörder gebärdet sich fortgesetzt als religiöser Patriot, der sein Verbrechen aus Liebe zu Rußland beging. Nach dem medizinischen Gutachten scheint es festzustellen, daß Gorgulow bereits seit 15 Jahren an Lues leidet. Die Abendpresse weist daher auf die Möglichkeit hin, daß die medizinischen Sachverständigen den Mörder für unzurechnungsfähig erklären. Das entscheidende Gesamtgutachten sei nicht vor 14 Tagen bis drei Wochen zu erwarten.

Japanische Erfolge in der Wandschurei.

Die Stadt Jian, bisher einer der wichtigsten Stützpunkte der chinesischen Freischärler, wurde von japanischen Truppenabteilungen eingenommen. Die Freischärler zogen in der Richtung nach Fuchin in der Nähe der sibirischen Grenze ab. Auch bei Chaotung, westlich von Charkin, wurden etwa 2000 Chinesen nach einem erbitterten Kampfe mit japanischen Infanterietruppen und Flugzeugbrigaden in die Flucht geschlagen.

Amerika hält am Goldstandard fest.

Der Gouverneur der Bundesreservebank, Meher, erklärte vor dem Vorkaufsschuß des Senats, es bestehe nicht der geringste Zweifel an der Fähigkeit und der Absicht der Vereinigten Staaten, den Goldstandard aufrechtzuerhalten. Kein Land habe jemals den Goldstandard freiwillig aufgegeben. Kein Land, das die Wechselkurse einer Inflation erlebt habe, werde jemals dauernd vom Goldstandard abgehen.

Deutsche Kultur und polnische Wirtschaft.

Das Danzig-polnische Problem.
Danzig wurde gegen den Willen der Bevölkerung vom Deutschen Reich abgetrennt, weil die Nachhaber glaubten, nur auf diese Weise Polen den gewünschten wirtschaftlichen Zugang zum Meer geben zu können. Die Kompromittierende der Danziger Verhältnisse liegt, so führte der stellvertretende Präsident des Danziger Senats, Dr. Wiercinski-Kaiser, kürzlich in einer Rede aus, darin, daß es zwei verschiedenen sich schneidenden Kreisen angehört, einmal dem deutschen Kulturkreis und dann dem polnischen Wirtschaftskreis. Mit beiden Kreisen ist Danzig untrennbar verbunden, denn wie überall im Grenzlands- und Auslandsvolkstum ist auch hier in Danzig das Deutschtum selbstbewußter als im Binnenlande selbst. Andererseits ist sich jeder Danziger darüber im klaren, daß Danzigs Handel und Industrie nur in einer Verbindung mit seinem jezt polnischen Hinterland gedeihen kann. Jede der heute so oft angepriesenen politischen Lösungen des Danziger Problems, die diesen beiden Tatsachen nicht Rechnung tragen, ist keine Lösung. Der jetzige Zustand kann nur dann erträglich gestaltet werden, wenn Polen alle politischen Absichten auf Danzig restlos aufgibt, lediglich Wirtschaftsziele in Danzig verfolgt und die zwischen Danzig und Polen geltenden Verträge loyal erfüllt. Danzigs Regierung und Bevölkerung sind zu dieser loyalen Erfüllung der Verträge stets bereit gewesen, werden sich aber nach wie vor gegen andersgerichtete Absichten Polens aufs energischste zur Wehr setzen.

Vertilches und Sächsisches

Am 19. Mai 1932.

Die Sonne bringt es an den Tag.

Ein paar sonnige Pfingsttage haben genügt, um eine große Anzahl unserer Freunde und Freundinnen, unserer Lands- und Zeitgenossen nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich völlig umzugehelt. Innerlich wurden sie froh und überfellig, nach außen hin aber wirken sie durch eine auf künstliche Weise erlangte Hautfarbe, die sich in ihren Schattierungen von der der Rothhäute und der Negers kaum noch wesentlich unterscheidet, „Braungebrennt“ nennt man das, und jeder, der es ist — besonders aber jeder — ist außerordentlich stolz darauf. Wenn man aber Blaugelbter von gestern plötzlich mit feuriger Glase, mit rotgeschwollenem Naden, mit tupperroter Nasenpitze, mit „geschälten“ Armen und Beinen herumstolzieren sieht, so wirft das nicht immer schon. Ganz abgesehen davon, daß es kein schafft und nicht immer so glatt verläuft, wie man sich das in den Anfängen des „Sonnenbrandes“ gedacht haben mag.

Luft, Licht- und Sonnenbäder haben bestimmt ihren Nutzen und spielen in der Heilkunde heute eine nicht unwichtige Rolle, aber man darf das nicht überreiben und sollte vor allem nicht planlos draußlos wirtschaften. Den meisten aber, die sich an glühend heißen Tagen in die „pralle“ Sonne in brennenden Sand legen, am liebsten nach einem Wasserbade und gänzlich „ungetrocknet“, kommt es wohl weniger auf medizinische Wirkungen als auf das Verbranntsein an sich an. Wie soll denn die gute Freundin und der noch bessere Freund erkennen, daß man verriet gewesen ist, wenn man nicht hochförmlich verbrannt zurückkehrt von der See, vom Strandbad oder von irgendeinem Weiser, an dessen Ufern man sich von der Sonne hat durchbraten lassen! Aber Geschnäcke läßt sich nicht streiten, aber mit der Gesundheit braucht man darum noch lange nicht leichtsinnig zu verfahren. Ein solches Sonnenbad auf der grünen Wiese, am Rande irgendeines Wassers oder auf dem Paddelboot kann leicht mit einem Sonnenstich enden!

Man sollte daher mindestens die Haut, die man sich braun oder rot oder schwarzbraun brennen lassen möchte, vorher mit irgendeinem Fett oder irgendeiner Salbe „ein fetten“, um sie geschmeidiger zu machen. Und dann sollte man nicht vergeßen, die verbrannte Haut, die rißig oder wund zu werden droht, wieder vorsichtig mit Fetten oder Pudern zu behandeln. Wenn die verbrannte Haut sich zu schälen beginnt wie „eine Pelle“, oder wenn sie schorrig wird und „wie Borke“ ausfällt, soll man den Heilungsprozess nicht beschleunigen wollen, indem man ungeduldig nachhilft und die „Schale“ abreißt, was natürlich nicht ohne Schmerzen geht. Man wird schon noch früh genug aus der Haut fahren!

Wie dem auch sein mag: die an sich berechtigte Sehnsucht nach Sonne nicht nur im Herzen, sondern nach Sonne auch anderswo, also z. B. auf dem Kopfe oder auf dem Rücken, braucht nicht so weit zu gehen, daß die Gesundheit darunter leidet. Einen so übertriebenen Sonnenkult braucht niemand zu treiben.

Die Deutsche Baugemeinschaft AG. Leipzig.

Ortsgruppe Jschopau, veranstaltet nächsten Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 Uhr im Saale des „Meisterhauses“ einen Werbe-Vortrag, auf dem wir schon heute empfehlend hinweisen. Der Redner ist Walter Bartels-Glauchau. Der Eintritt ist frei!

Eine öffentliche Mahnung von Umsatz- und Vermögenssteuer erlassen die Finanzämter Jschopau und Jschöa im amtlichen Teil unserer heutigen Ausgabe. Nichtbeachtung zieht Nachteile nach sich, weshalb wir unsere Leser besonders darauf aufmerksam machen.

Stern-Lichtspiele.

Mit der vertonten Straußschen Operette „Die Fledermaus“ wurde den Besuchern der „Stern-Lichtspiele“ wieder einmal eine Delikatesse vorgesetzt. Die teils drastischen, teils humorvollen Handlungen der Vorführung hielten die Anwesenden in Spannung und ließen sie aus dem Rachen nicht herauskommen. Das frühe Spiel der Army Ondra hatte es allen angetan, aber auch alle anderen Darsteller, Alexander Petrovich, Frank und wie sie alle heißen, waren vollständig in Form. Besonders auch die herrliche Comedienrolle hervorgehoben werden. Auch das Beiprogramm ist vorzüglich und paßt in den Rahmen des lustigen Ganzen. Ein Besuch dieses gut gewählten Programmes ist jedermann sehr zu empfehlen.

Berichts-
lung ab 1.
rat beförde
auf weiter

Gendarm
stern vorm
vordem in
nach Dreie
meriehaupt
jember 193
Beamte fin

Sehte
Staatsstraf
zu den Au
dem Auto
lenken und
die Zugfed
gas rückw
zufällig an
glücklich
bringen. D
und Straß
montiert w
mit dem E

der seine b
graphie erbe
Reben den
Jahre wiede
Schönheiten
im Bilde
Tage, ist jed
geboren. S
geht nach S
fährt früh
Ende der
Podkantal
Waldgebiet.
Wetter ha
Schloß Sch
Wasserweg
Affenstein
Aufnahmen
einsobend
und im Aug
Die bei der
den folgen
entwickelt,
Kamerabau
vermerten.
Vorfelens
wickelt und
Tundgrube
Teilnahme
die Photogr
berplich w

(M
Kammerlich
Beiprogr
Stern-Lich
Gewaltig
Die Sph
leben in J
lichen un
artig schön
Nennigmit
Ausmaß b
geführt wo
im Zeichen
Zudfserzell
Keilen So
mit Bohn
den Mann
Organisatio
große Chen
Lagerbedin
nesjugend,
volkbeweg
am Pfingst
Zwisdau, M
und webent

Beförderung.

Berichtsausschuss Otto Kästner in Schopau ist mit Wirkung ab 1. Mai vom Justizministerium zum Amtsgerichtsrat befördert worden. Berichtsausschuss Kästner verbleibt bis auf weiteres noch beim Schopauer Amtsgericht.

Duplizität der Ereignisse.

Gendarmeriehauptwachmeister Hoeles-Drebach ist gestern vormittag einem Herzschlag erlegen. Hoeles war vor dem in Schwarzenberg und ist erst seit 15. Februar nach Drebach versetzt worden. Sein Vorgänger, Gendarmeriehauptwachmeister Jech ist bekanntlich am 31. Dezember 1931 ebenfalls durch Herzschlag gestorben. Beide Beamte sind bis zum letzten Tag im Dienst gewesen.

Glück im Unglück.

Letzte Nacht, kurz nach 12 Uhr, verunglückte auf der Staatsstraße nach Marienberg unterhalb der Einfahrt zu den Motorenwerken zwei hiesige junge Herren mit dem Auto des am Steuer sitzenden Herrn. Beim Anlenken und Zurückstoßen des Fahrzeuges brach plötzlich die Zugfeder zum Gaspedal, sodass der Wagen mit Vollgas rückwärts und dem Straßengraben zulief. Die gerade zufällig an dieser Stelle laufenden Passanten konnten sich glücklicherweise durch Beiseitespringen in Sicherheit bringen. Der Wagen selbst fuhr gegen einen Straßbaum und Straßenstein. Der Reservereifen, der rückwärts aufmontiert war, dämpfte den Stoß soweit ab, daß die Fahrer mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Der Verein der Lichtbildfreunde

Der seine besondere Aufgabe in der Pflege der Heimatphotographie erblickt, hat seinen Sommer-Arbeitsplan veröffentlicht. Neben den monatlichen Vereinsabenden sind auch in diesem Jahre wieder eine ganze Reihe Photofahrten geplant. Die Schönheiten unserer Heimat zu erwandern mit der Kamera, sie im Bilde festzuhalten zu lebendiger Erinnerung für spätere Tage, ist jedermann in den Liebhaber-Photographen-Vereinen geboten. Die 1. Photofahrt nächsten Sonntag, den 22. Mai, geht nach Schloss Rauenstein und der Kirche Rautersbach. Abfahrt früh 8 1/2 Uhr von Dedes Garten mit Postomnibus bis Endstelle Krummermersdorf, dann Wanderung nach dem Postamt bis Rauenstein — Rautersbach — Heinsdorf — Rautersbach. Die Fahrt findet bei jedem einigermaßen günstigen Wetter statt. Im Juni ist eine Photo-Wanderung nach Schloss Scharfstein geplant, im Juli nach Wilschdorf — Wasserweg — Waldkirchen, im September nach Wilschdorf — Wasserweg — Wilschdorf. Ein Sonntag Vormittag wird zu Aufnahmen im Stiefelgarten verwendet. Ein geselliger Vereinsabend ist im Juli im „Goldenen Stern“ bei Hf. Winkler und im August in der „Jinkenburg“ bei Hf. Glanz vorgesehen. Die bei den Photofahrten gemachten Aufnahmen werden an den folgenden Montagen, bzw. Dienstagen immer gemeinsam entwickelt, sodass auch jedes Mitglied die Möglichkeit hat, seine Kamerabilder unter fachgemäßer Anleitung zu bearbeiten und zu verwerten. Der Verein hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens zu einer schönen Photoarbeitsgemeinschaft entwickelt und ist durch die Freude am Bilde vielen zu einer Fundgrube neuer Entdeckungen geworden. Auskunft über Teilnahme an den Fahrten und Eintritt in den Verein erteilen die Photobehandlungen Kochert und Schirgen. Jedermann ist herzlich willkommen!

Veranstaltungen am heutigen Tage.

(Aus dem Inseratenteil des Wochenblattes).
Kammerlichtspiele Kaiseraal: Am Geheimdienst (Konfilm) mit Beiprogramm.
Stern-Lichtspiele: Die Fledermaus (Konfilm) m. Beiprogramm.

Gewaltiges Pfingstlager des evangelischen Jungvolks im BVM-Lager Rennmühle!

Die Christlichen Vereine Junger Männer Sachsens erlebten in Verbindung mit Jungvolkgruppen des evangelischen Jungmännerbundes große Tage auf dem einladend schön gelegenen Zeltplatz des BVM Chemnitz in Rennmühle. Ein imposantes Zeltlager, wie es in solchem Ausmaß bisher von sächsischer Jugend noch nicht durchgeführt worden ist, vereinte mehr als 1400 Jungvolker im Zeichen christlicher Mannesjugend. Etwa 85 würdige Jüdiserzelle erstanden am Sonnabend durch die aus allen Teilen Sachsens eintreffenden Zeltbauern, die den mit Bahn, zahlreichen Lastautos und Rädern ankommen den Mannschaften vorausgeleitet waren. Mustergültige Organisation, geschulte Führerschaften und die durch die große Chemnitzer BVM-Besetzung gegebenen günstigen Lagerbedingungen gestalteten ein Lager deutscher Mannesjugend, das von der erfolgreichsten evangelischen Jungvolkbewegung ein glänzendes Zeugnis ablegte. Als dann am Pfingstsonnabend Abend die großen BVM von Zwidau, Weißen, Baugen, Velpzig unter Trommelwirbel und wehenden Sturmflaggen mit ihren stattlichen Jung-

volltruppen anrückten, und neben den 400 Chemnitzer Jungvolkern die anderen Vereine auf dem Appellplatz zum Lageraufmarsch antraten, erfüllte glühende Begeisterung die jungen Herzen. Ein brausendes Heil, das sich an den Felsen und den im Maigrün prangenden Hängen widerhallte, antwortete dem Lagerführer Sekretär Popp, Chemnitz, als er mit martialischen Worten das Lager eröffnete und unter die Losung „Wehrhaft und frei“ stellte. Wie eine truhige Mauer standen die langen Reihen in vierfacher Gliederung um den weithin sichtbaren Lagerflaggenmast, neben dem die Maste für die Städteflaggen und Signalmastel Platz gefunden hatten. Und wieder schallte der Gruß des Jungvolks in den dämmernen Abend, als Generalsekretär Haig aus jahrzehntelangem Dienst heraus die bisher noch nicht erlebte Beteiligung und Stolz der evangelischen Jungvolkbewegung bezeugte, dann aber nachdrücklich jeden Einzelnen aufrief zur Bestimmung auf die Bedeutung eines wahren Pfingstlagers, das Umkehr und volle Hinführung zu Gott fordere. In langem Zuge marschierte, von Fackeln begleitet, die Mannschaft zum Lagerfeuer, an dem der Domprediger Arndt von Kirchbach, Dresden, die Abendandacht sprach. Unter den Klängen des Präsentiermarsches sank die Lagerflagge und bald herrschte Ruhe auf dem weiten Zeltplatz, auf dem die Silhouetten der Zeltreihen ein überwältigend schönes Bild im Mondschein boten. Nur die Nachtwachen patrouillierten in der Zeltstadt, die sehr bald schon wieder das hundertbewegte fröhliche Treiben frischer Jugend zeigen sollte. Am 1. Pfingstfeiertag sammelte sich schon früh morgens 5 Uhr die Führerschaft zur Morgenwache und Dienstaussage. Hornstimmungen riefen um 6 Uhr die Mannschaft aus den Zelten, die in der dem Lagerplatz von allen Seiten umgebenen Flöha ihre Morgenwache vornahm. Gut diszipliniert erwies sich die Mannschaft beim Zelt- und Lagerdienst, der erneut die zuchtvolle Haltung christlicher Mannesjugend in all den hundert Kleinigkeiten zeigte, die zum Wesen eines Lagers Unterordnung und Kameradschaft fordern. Ununterbrochen mußte das Lager durch Wasserzufuhr versorgt und der Küchendienst in aufopfernder Tätigkeit geleistet werden. In originell einfacher, außerordentlich praktischer Weise wurde die schwierige Frage der Verpflegung durch 14 große Kochstellen gelöst, die mit offenem Feuer unterhalten, ein ausgezeichnetes Mittagessen lieferten und für Morgen- und Abendmahlzeiten sorgten. Um 8 Uhr stieg am Signalmast der schwarze Wimpel empor und in wenigen Minuten stand die in 4 Oasen aufmarschierende Mannschaft zum Appell bereit. Bibellosung und Gebet eröffneten den Tag. Die weiße Lagerflagge stieg empor und mit ihr werden die bunten Städtewimpel gehißt. Ein Bild der Hoffnung, die kaum zu übersehende Schar evangelischer Jungmänner, die in ihrer fleischlichen Kraft, gesund an Leib und Seele, wie ein Geschenk Gottes für deutsche Zukunft und zur Erneuung ihres Vaterlandes sich verpflichten. Im Marschschritt zum Spielmannszug formiert sich dann ein langer Zug zum nahen Waldplatz, auf dem Domprediger Arndt von Kirchbach den Pfingstgottesdienst leitete. Auch zahlreiche Besucher aus der einheimischen Bevölkerung hören kraftvolle Worte von dem Geist der Pfingsten, der wohl ein Gebot der Freude, der Kraft und der Zuversicht ist, der aber wahrhaft befreiend und erlösend in der göttlichen Offenbarung Jesu Christi zu finden ist. Klar und eindringlich mahnte der Prediger, der als Vorsitzender der evangelischen Jugend Sachsens seiner jungen Mannschaft dienete, sich nicht von den mancherlei Weisungen unserer Zeit verführen zu lassen, sondern allein in Christus das Heil zu suchen. Den Abschluß des Vormittags bildete ein Werbemarsch nach Zwidau, der der Bevölkerung von dem Willen evangelischer Jungvolks Kunde gab. Auf dem Zornplatz der Deutschen Turnerschaft marschierten die Scharen auf und nach Kampfrufen des Lagerführers, der Jungvolkführer Chemnitz und Velpzig sprach der Ortsgeistliche herzliche Grußworte und gab seiner Freude Ausdruck, eine so große Schar evangelischer Jugend ermuntern zu können. — Sportliche Kämpfe und fröhliches Zusammen in den festigen Hängen und an der kühlen Flöha füllten die ersten Nachmittagsstunden aus, in den die Bornaer Handpuppenpiele mit ihren urwüchsigen Späßen besondere Anziehungskraft ausübten. Im Nachmittagsabend sprachen der Beiratsvorsitzende des BVM Oberkirchenrat Jentich, Chemnitz, in geistvollen Worten, in denen man das feine Verständnis für diese mannhaft große Jugend abspürte und der Beiratsvorsitzende Professor Müller-Chemnitz mit besonderer Freude darüber, daß die unter großen Opfern erwirkte Erwerbung des Landhelms solch geeigneten Jugendlager eine geistliche Stätte bieten kann. Superintendent Richter-Marienberg, den als ehemaligen BVM-Vorsitzenden besonders enge Beziehungen mit der Jugend verbinden, sprach davon, daß die Kirche mit Freude und Erwartung auf diese zielbewusste und lampfesfreudige Jugend schaue. Den Höhepunkt des Tages

aber bildete ein gewaltig aufleuchtendes Lagerfeuer, an dem der soeben vom evangelischen Zeichenkreuztag und Zeltlager in Kassel eingetroffene Jungvolkward Dr. Gerhard Goldmann-Göttingen erstmalig das Wort ergriff. In wahrhaft vaterländischem Geiste brachte diese unergessliche Abendstunde allen zum Bewußtsein, welche Aufgaben christliche Mannesjugend für ihr heiliggeliebtes Volk zu leisten hat. Jugend mit Gott will Führerdienst tun in treuer und selbstloser Hingabe für Heimat und Volkstum. Fest und entschlossen klang der Abend aus mit dem Lied „Deutschland, Deutschland, über alles“. Der 2. Feiertag, der mit seinem warmen sonnigen Wetter ein besonderes Geschenk Gottes für dieses Lager war, stand im Zeichen des Jungvolkward Dr. Gerhard Goldmann, der vom Jungvolk immer begeistert begrüßt, mit köstlichem Humor und doch wieder tiefster Bothschaft zu seiner Mannschaft sprach. In Besprechungsgruppen wurden die brennenden Fragen der Gegenwart, oft zu sehr lebendigen Austausch, mit der Jugend geklärt, während in kleineren oder größeren Gruppen andere die schöne Umgebung durchstreiften. Im Nachmittagsabend, der zugleich den Abschied für die heimkehrenden Gruppen bedeutete, sprach nochmals Dr. Gerhard Goldmann und rief die junge Mannschaft immer wieder zur größten und höchsten Aufgabe der Christlichen Vereine Junger Männer und evangelischen Jugend bereit zu stehen: Die Bothschaft von dem lebendigen Christus und von der Kraft seines Geistes zu verkündigen. Während einige hundert Jungvolker noch eine Pfingstfreizeit in der kommenden Woche im Zeltlager verbringen, fahren die größeren Trupps zu meist mit ihren Kraftwagen mit frischen Gesängen heimwärts. Das evangelische Jungvolk Sachsens hat ein Pfingstlager erlebt, das mit seinen Auswirkungen der Bewegung der Christlichen Vereine Junger Männer und evangelischen Jungmännervereine einen wertvollen Schritt vorwärts gebracht hat und einen wesentlichen Dienst für unser Volk und unsere Kirche geleistet hat.

Schweres Straßenbahnunglück in Dresden. 13 Verletzte.

Vor dem Hauptbahnhof fuhr ein sogenannter Hechtwagen der Straßenbahn auf den Anhänger eines haltenden Straßenbahnzuges auf. Dabei wurden die auf der rückwärtigen Plattform des stehenden Wagens befindlichen Fahrgäste zum Teil auf die Straße geschleudert. Dreizehn von ihnen wurden verletzt oder erlitten einen Nervenschlag. Die beiden betreffenden Wagen wurden beschlagnahmt. Der Führer behauptet, daß die Bremsen versagt hätten, doch ist die Untersuchung der Schuldfragen noch nicht abgeschlossen.

Ebenfalls in der Nähe des Hauptbahnhofes, Ecke Carola- und Ammonstraße, fuhr ein Straßenbahnwagen und ein Kraftrad gegeneinander. Die Beifahrerin des letzteren erlitt schwere Verletzungen. Der Wagen des Überfallkommandos, das an der Unglücksstelle Absperrdienste leisten sollte, stieß am Wiener Platz gegen einen Straßenbahnwagen, ohne daß hier größerer Schaden entstanden wäre. Keine 24 Stunden später stießen Ecke Carola- und Ammonstraße zwei Kraftwagen heftig gegeneinander. Es wird jetzt, daß an dieser gefährlichen Doppelfurde Warnungsschilder angebracht werden.

Der große Waldbrand in der Dresdner Heide.

Unglaubliche Fahrlässigkeit des Publikums.
Der große Brand in der Dresdner Heide im Forstrevier Weißer Hirsch hat in der Nähe der Ullersdorfer Mühle trotz stundenlangem vereinigt Anstrengung von Feuerwehrleuten, Landespolizei, Forstbeamten, Waldhütern und Heidewanderern doch rund 50 000 Quadratmeter 15- bis 20-jährigen Kiefern- und Fichtenbestand vernichtet. Die Brandstelle ist also fünfmal so groß wie der Dresdner Altmarkt, der bekanntlich einen Heftiger Umfang hat. Starker Wind begünstigte die Ausbreitung des Feuers, dessen Ursache zweifellos Fahrlässigkeit ist. Der Brand ist nämlich auf einem schmalen Waldpfad ausgebrochen und erfahrungsgemäß sind alle Waldbrände, die von solchen Wegen ausgehen, auf achtlos weggeworfene glimmende Tabakreste zurückzuführen.

Wie fahrlässig das Publikum in dieser Hinsicht im Walde umgeht, beweist die Tatsache, daß ein Forstbeamter auf dem ausgedörrten Grasboden, auf dem sich mühselig Zuschauer befanden, einen glimmenden Zigarettenstummel fand, der angesichts der lodrenden Flammen und der um ihre Eindämmung bemühten Menschen von einem der Zuschauer achtlos weggeworfen worden war. Es kann daher nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das Rauchen und Feueranzünden in den Wäldern selbst wie auch auf den durch diese führenden Wegen und Straßen streng verboten und strafbar ist.

Die 3 1/3-Raucher fühlen sich

endlich geborgen.

Seit sie jetzt für diesen Preis die wundervollen bulgarischen Tabake genießen können, gibt es die zufriedenen 3 1/3 Raucher.



**BULGARIA
SPORT**
6 Zigaretten 20 Pfg.

die **3 1/3**
der Bulgaria
mit Sport-Photos

Rein Abban des Schulgelbes.

Ablehnender Bescheid des Volksbildungsministeriums. Auf eine Eingabe der vereinigten Elternschaften der sechs höheren Schulen in Plauen i. V. hat das sächsische Volksbildungsministerium u. a. wie folgt geantwortet: Die Frage einer Wiederherabsetzung des Schulgelbes ist erst kürzlich von den beteiligten Ministerien geprüft worden, und zwar u. a. auch auf eine Vorstellung des sächsischen Beauftragten des Reichskommissars für Preisüberwachung, der darauf hinwies, daß er wiederholt lebhaftige Klagen aus dem Lande wegen der Höhe der Schulgelber im Zusammenhang mit der gesamten Preisherabsetzung erhalten habe. Die Regierung hat sich aber nicht entschließen können, die Herabsetzung vorzunehmen, so sehr sie auch die dafür vorgebrachten Gründe würdigen muß. Ausschlaggebend ist dabei gewesen, daß die finanzielle Gesamtlage seit dem Erlaß der Sparverordnung vom 21. September 1931 keine wesentliche Verschärfung erfahren hat. Es kann daher keine der in der erwähnten Verordnung angeordneten Sparmaßnahmen rückgängig gemacht werden, man wird vielmehr darüber hinaus nach neuen Möglichkeiten suchen müssen, um zu einem Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalt kommen zu können. Auch der sächsische Gemeindevater hat sich nachdrücklich gegen die Wiederherabsetzung des Schulgelbes ausgesprochen.

Entwässerungsarbeiten in der Gausitz.

Praktische Arbeitslosenförderung. Die von der Entwässerungsgenossenschaft Radibor und Umgebung seit vorigem Herbst in den Fluren Brohna, Radibor, Kronsförchen und Zählowitz durchgeführten Entwässerungsarbeiten wurden durch Amtshauptmann Dr. Sievert, Bauingenieur, Arbeitsamtsdirektor von Borberg, Baurat Müller vom Straßen- und Wasserbauamt und Dr. Soergel von der Landwirtschaftskammer beaufsichtigt und begutachtet. Die Kommission sprach sich befriedigt über das Ergebnis der Arbeiten aus. Im ganzen wurde eine Fläche von 130 Hektar entwässert und eine Wasserregulierung in einer Länge von 1,7 Kilometer vorgenommen. In 5500 Tagewerten konnten über ein halbes Jahr lang zahlreiche Arbeitslose beschäftigt werden. Man hofft, daß ähnliche Projekte auch in anderen Gemeinden in Angriff genommen werden können; jedenfalls sind einige Pläne schon bei den zuständigen Stellen in Arbeit.

Wolfsenstein. Waffenschmuggel. Dem Amtsgericht wurde ein gewisser Langer zugeführt, der als Waffenschmuggler von der Gendarmetrie in Großhörnsdorf erfaßt worden war. Der Mann, der aus Böhmen stammt, hat noch eine Reihe anderer Straftaten auf dem Kerbholz.

Widua. Kind verbrannt. In Abwesenheit der Mutter machte sich der dreijährige Heinz Rasch in Reinsdorf-Willhelmshöhe im Bett mit Streichhölzern zu schaffen. Auf das Schreien des Kindes hin rettete ihn ein beherztes Mädchen aus dem brennenden Bett. Ihm waren die Sachen am Leib verbrannt. Der schwerverletzte Junge starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Chemnitz. Doppelfelbstmord. In einem Büro des Städtischen Gaswerkes auf der Nikolaistraße wurden der beim Gaswerk beschäftigte, verheiratete Beamte Hain und die gleichfalls dort beschäftigte Kontoristin Ebert mit Gas vergiftet aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Grund zu diesem Doppelfelbstmord ist noch nicht geklärt.

Freiberg. Kind läuft in den Tod. In Burkardsdorf wurde ein dreijähriges Kind von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Das Kind, das auf der Straße gespielt hatte, war in den Wagen hineingelaufen.

Froburg. Töblich verunglückt. Auf der Staatsstraße nach Chemnitz fuhr ein Kabsfahrer, der sich auf einer Partie ins Erzgebirge befand, mit einem Auto zusammen und wurde schwer verletzt. Der Tod trat bald darauf ein.

Jahnsdorf. Liebestragödie. In der Nähe des Bahnhofs Stammbach (Oberfranken) wurde der Lehrer Grampp von hier erschossen aufgefunden. Dicht neben ihm lag die Lehrerin Vener aus Dresden mit schweren Kopfschüssen. Grampp hatte mit der Lehrerin ein Liebesverhältnis unterhalten und die Tat vermutlich im Einverständnis mit ihr begangen. Die Vesper befindet sich in höchster Lebensgefahr.

Köhren. Der Tod auf der Straße. Am Gnan-Reiner Berg verlor eine Madlerin aus Regis-Breitlingen die Gewalt über ihr Fahrrad und fuhr mit solcher Wucht gegen einen Telefonmast, daß sie einen Schädelbruch erlitt und starb bald darauf.

Leipzig. Aus dem Zuge gestürzt. Der Schlosser Springer aus Niederritz stürzte bei der Heimkehr von einem Ausfluge plötzlich aus einem Abteil, in das er gestiegen war, auf den Bahnsteig zurück und fiel auf den Hinterkopf. Man schaffte ihn wieder in das Abteil, doch starb er noch während der Fahrt, ohne daß Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Leiche wurde beklagungslos.

Limbach. Entflohen. Wegen eines Diebstahls war der Elektriker Lehmann in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Nach einer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter zerschlug Lehmann die Scheibe einer Zigarettenkassette, warf dem Justizwachtmeister ein Stück Glas an den Kopf, flüchtete und wurde bisher noch nicht wieder gefaßt.

Lugau. Personenzug entgleist. Bei der Einfahrt in Bahndorf entgleiste ein Personenzug mit drei Personenzugwagen. Verletzt wurde eine junge Dame aus Hohenstein; sie konnte aber ihre Reise fortsetzen. Der Verkehr erlitt geringe Störungen.

Löschnitz (Vogtl.) Eichhörnchen als Baumfrevler. Im Forstrevier Löschnitz wurde festgestellt, daß an etwa 1200 Bäumen die Spitzen der Haupttriebe und des ersten Astens fehlten. Man glaubte es mit einem Baumfrevler von Menschen zu tun zu haben, kam aber schließlich dahinter, daß die Beschädigung der Bäume auf Venagen durch Eichhörnchen zurückzuführen ist.

Wirma. 100 000 Sapanale für die Elbe. Durch die Fischereinnahme Wirma sind 100 000 Stück Sapanale im Copiger Hafen und in die Stromräume ausgefetzt worden.

Wenig. Hochverrat. Hier wurde der Arbeiter Neubert verhaftet, und zwar im Zusammenhang mit dem Hochverratsverfahren gegen die Kommunisten Seißler und Widmaier.

Wismar. Töblicher Unfall. Am Rostöcker Berg oerunglückte der Wirtschaftsgehilfe Kommissar aus Gröbich dadurch töblich, daß er sein Rad vor einem entgegenkommenden Motorrad zu stark abbremsste und stürzte.

Wittenberg (Vogtl.) Ein Hundertjähriger. Hier vollendete der frühere Mühlendirektor Theodor Lange sein 100. Lebensjahr. Der alte Herr ist noch recht rüstig.

Treuen (Vogtl.) Der Einbruch in Verlaß. Wie berichtet, war bei einem Einbruch in Verlaß ein gewisser Häbner von dem Gutbesitzer Hafner in der Notwehr mit dem Beil erschlagen worden. Jetzt ist es gelungen, den zweiten an dem Einbruch beteiligten Täter, den Bauarbeiter Scharfshmidt aus Treuen, festzunehmen.

Wolfsitz (bei Borna). Todesfall. Hier starb im Alter von 77 Jahren General a. D. Alexander v. Varisch. Von Varisch war fünf Jahre lang königlicher Flügeladjutant und begleitete König Albert auf zahlreichen Reisen. 1914 rückte er als Kommandeur der 13. Reservebrigade ins Feld. Er machte den Krieg bis zum Jahre 1915 mit und trat als General der Artillerie in den Ruhestand.

Waldbrunn. Greis töblich verunglückt. Beim Fällen eines Baumes war der 71jährige Schuhmacher Schwarz in Hohenbach mit seinem Sohne dabei, den Baum niederzulegen, als der Stamm von der Erde zurückbrach und dem alten Manne den Kopf zerhackte.

Wetterbericht.

Meist heiter, normal temperiert, küstentwärts Regen, warm, windig.

Trinke dich gesund! Unreines Blut und geschwächte Nerven sind die beiden großen Plagegeister der Menschheit. Unreines Blut vergiftet die Nerven, lähmt die Nervenkraft und der scheinbar noch so kräftige Körper unterliegt dann dem ersten ernsthaften Angriff einer beliebigen Krankheit. Das natürlichste, vollkommenste und wirksamste Mittel zur Reinigung, Verjüngung, Reinigung und Entgiftung des Blutes, zur Beseitigung der im Körper zurückgebliebenen Schlacken (Harnsäure usw.), zur Stärkung der Nerven, zur Kräftigung des geschwächten Körpers gibt uns die Natur selbst in dem so reichlich vorhandenen „Altkuhorster Marksprudel Starkquelle“. Dessen Kraft ist — wenn regelmäßig genossen — schier rätselhaft und seine Wirkungsart bei richtiger Lebensweise so vielseitig, daß niemand von uns, einerlei ob krank oder gesund, jung oder alt, veräumen sollte, ihn regelmäßig zu trinken. Wir verweisen angelegentlich auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden ausführlichen Prospekt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Heim Voigtländer in Jschopau, für die Anzeigen: Rudolf Dämmig in Jschopau, Druck und Verlag: Wochenblatt für Jschopau und Umgegend, Richard Voigtländer in Jschopau, Oststraße 21.

Ämliche Anzeigen Allgemeine Ortskrankenkasse Jschopau April-Beiträge 1932

Deffentliche Mahnung von Umsatz- und Vermögensteuer. Die im Bezirke des Finanzamt Jschopau und Flöha wohnenden Steuerpflichtigen, die auf Grund eines Steuerbescheides oder eines Aufforderungsschreibens des Finanzamts bis zum heutigen Tage die am 10. Mai 1932 fällig gewesene

Umsatzsteuerborauszahlung für Monat April sowie die am 20. Mai 1932 fällige Borauszahlung auf die Vermögensteuer 1932 nicht vollständig oder überhaupt noch nicht entrichtet haben, werden hierdurch auf Grund von § 341 der Reichsabgabenordnung aufgefordert, die rückständigen Beträge binnen einer Woche an die Finanzkasse abzuführen.

Eine besondere schriftliche Mahnung erfolgt nicht. Falls nach Ablauf einer Woche die angemahnten Beträge nicht entrichtet sind, werden sie — unter Annahme des Einverständnisses der Schuldner — nebst Verzugszuschlägen von je 1/2 v. H. für jeden angefangenen halben Monat vom Fälligkeitstage ab, soweit es sich um Beträge bis einschließlich 1000,— RM. handelt, auf ihre Kosten durch Postnachnahme eingezogen. Bei Nichtentlösung der Postnachnahme oder bei Rückständen über 1000,— RM. werden die geschuldeten Beträge im Verwaltungswege unter Aufzählung der Zwangsvollstreckungskosten beigetrieben.

Finanzamt Jschopau und Flöha, am 19. Mai 1932. Versteigerung. Freitag, den 20. Mai 1932, vorm. 11 Uhr sollen in Jschopau — Sammelort der Bieter: Amtsgericht 6 Wehstühle, 2 Sprechapparate, 1 Buffet, 1 Tisch, 4 Stühle m. Lederbezug, 1 Kredenz, 1 Büchersthrank, 1 Schreibtisch, 1 Wäschesthrank, 1 Aufwischstisch und 1 Küchenbank meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Jschopau, den 19. Mai 1932. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

1. Zschopauer Fußball-Club Mitglied des VMBV Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 Uhr. Außerordentliche Generalversammlung im „Steghans“-Tagesordnung: 1. Wahl des Vorstehers, 2. Dringende Mannschaftsauss. elegenheiten! 3. Verschiedenes. Erscheinen aller aktivem und passiven Mitglieder dringend erforderlich!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst Kurt Böhme und Frau Charlotte geb. Kluge Lichtenberg b. Freiberg Zschopau Schl.-Pörschendorf Pfingsten 1932

Täglich frisch: Starke Stangenporgel Bld. — 65 Schlangengurken, Frühbeerkalat Kohlrabar, Tomaten Meerrettiche, Radies Junge Karotten, Kohlrabi Neue Malta-Kartoffeln Neue Sauerkurken Frische hochreife Korbäpfelinge 5 Stück 20 Pf.

Carl Dehne Frau gesucht bei gutem Wochenverdienst f. eine kleine Verkaufsstelle (Heimzaden). Betreffende wird eingetragte Erbschaft in kleiner Betrag für Ware. Schriftliche Meldungen sind unter W. B. 5 in der Expedition des Blattes abzugeben.

Sommer-sprossen Wo nichts half — hilft immer Fruch's Schwänenweiß Mk. 1.60 und 3.15 Schönheitswasser Aphrodite gegen Mitterer, Pickel und alle Hautunreinheiten. M. 1.60 u. 3.15 Adler-Apotheke Post. Michel Bräutlerstraße Post. W. Schulze Nachl., Langestr.

Für die überaus herzliche Teilnahme, den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter Frau Juliane Schneider geb. Franzel sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Holzer für seine trostreichen Worte und Herrn Kantor Burkhardt für seine erhebenden Gesänge. In tiefer Trauer Die Hinterbliebenen. Witzschdorf, am Begräbnistage 1932.

Freie Sonntag, den 22. Mai, nach Karlsbad, 850 Mk. Sofortige Behehlung erbittet G. Langst, Gesellschaftssekretär Tel. 109

350er Schütstoff mit Wolschicht, Horn, Tachometer, 2-Gang, bis August versteuert, verkauft Gornau, Stäbelsstr. 21

2 leere Zimmer zu vermieten Wo? sagt die Geschäftsstelle des Wochenblattes

18jähr. Mädchen sucht Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt Max 5 Jahre im Geschäftshaus-halt tätig. Vorzügliche Zeugnisse. J. Böttcher, Reichenbela i. Erzgeb. Wilschhaus 18

Heute frischen Spinat empfiehlt Martthalle

Unsere Zeitung vollendet im Oktober den 100. Jahrgang ihres Bestehens Vier Vierteljahrhunderte ist sie dann mit den Einwohnern und der Geschäftswelt von Zschopau und Umgegend verbunden. Als Nachrichtenbringer, geschäftlicher Vermittler, Anzeiger von Familiennachrichten wird es in Stadt und Land bevorzugt gelesen. Die dem „Wochenblatt“ innewohnende Werbekraft ist allgemein bekannt Nicht der niedrigste Anzeigenpreis, sondern die Werbekraft einer Zeitung bestimmt den Werbe-Erfolg!

Für die wohltaenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgeange unserer lieben, uns unvergesslichen Gattin, Mutter, Großmutter und Tante Frau Emma Emilie Winkler geb. Weber durch Wort, Schrift und Kranzpenden zuteil wurden, unseren herzlichsten Dank. In tiefer Trauer Gustav Winkler Frieda verw. Beyer und Kinder. Zschopau, den 19. Mai 1932. Stets einfach war Dein Leben, Nur für die Deinen streben Du dachtest nie an Dich, Hieltest Du für Deine Pflicht.

Der begerit I geflagt hab D. Paul C. Bremer, de-toren Heim-Wüller we-Mischung, r-ordnung, r-Gezehend Die De die sich zu-much, was bemittelten

beschaffen. schidraitswo-Blühelms-des Deutle-Kult. Al-traten, wu-beim, und-beimer Be-gehörigen G-Nepel die-Pastor Er-war. Im Am 11. W

ber die M-und seines-fürst bei-birektor J-Untreueha-Deubheim-Mittelmeer-aktionen v-nicht in. E

Im E-in der G-Arbeiter-wurde in-gebracht. E-entstanden-Oberfläch-Überzugs-

Selbst hat Der bekenntge-den Reeds-Maßnahm-geben, sich-mordberu-Schmach

Die A-Mitbis vo-Rind ent-fab Cont-einen Mi-ist überje-abgelegt in eine

Nach-dampfers-Rachricht-F a h r g-größtente-zeitig in-Flammen-eine gan-ins Meer-haben. Man R u r z f-Rach Au-am Sonn-aber erst-gebens v

Bei sich betz-ihre Ung-halten b-getroffen-bislich-Lächtern-vergeben-nicht an- in Hotel-gebracht-Krankent-troffen n-Rieibern-und man-Englan-An-Böhlippa-ist Bomb-englischer-auf etwo

Beginn des Devaheim-Prozesses

Bernehmung der Angeklagten

Vor der Dritten Großen Hilfskammer beim Landgericht I in Berlin begann der Devaheim-Prozess. Angeklagt sind der Generaldirektor Wilhelm Joppel, der Pastor D. Paul Cremer, dessen Sohn, der Professor Ernst Wilhelm D. Paul Cremer, dessen Sohn, der Professor Ernst Wilhelm D. Paul Cremer, der Kaufmann Gustav Holmar Claussen, die Direktoren Heinrich Rods und Paul Joppel und der Pastor Adolf Müller wegen Betruges, einfacher und schwerer Urkundenfälschung, Amtsmissbrauch, Vergehens gegen die Konfessionsordnung, rechtlicher Untreue, Bilanzfälschung sowie wegen Vergehens gegen das GmbH- und das Genossenschaftsrecht.

Die Devaheim (Deutsche evangelische Heimstätten-GmbH.), die sich zu einem Konzern verschiedener Gesellschaften ausweitete, war 1926 gegründet worden; sie wollte der minderbemittelten evangelischen Bevölkerung Deutschlands Mittel zum Erwerb von Eigenheimstätten beschaffen. Zur damaligen Zeit war Pastor Cremer Aufsichtsratsvorsitzender der Devaheim und Generaldirektor Wilhelm Joppel Geschäftsführer der Baugenossenschaft des Deutsch-evangelischen Volksbundes in Mühlheim an der Ruhr. Als 1928 beide Gesellschaften in Geschäftsverbindung traten, wurde Joppel gleichzeitig Geschäftsführer der Devaheim, und Pastor Cremer trat in den Aufsichtsrat der Mühlheimer Baugenossenschaft ein. Die zum Devaheim-Konzern gehörigen Gesellschaften standen in völliger Veranlassung, da Joppel die Leitung sämtlicher Gesellschaften innehatte und Pastor Cremer Aufsichtsratsvorsitzender dieser Gesellschaften war. Im Herbst 1930 geriet die Devaheim in Schwierigkeiten. Am 11. Mai 1931

zum Schaden der übrigen Später bevorzugen. Als bei der Vergebung der Zwischenscheine die eigenen Mittel nicht mehr ausreichten, auch der von der Inneren Mission zur Verfügung gestellte 100 000-Mark-Kredit erschöpft war, gelang es Joppel, der immer darauf hinwies, daß es sich um das Wohl der evangelischen Kirche handele, weitere Mittel aufzutreiben. So erhielt er aus Mitteln Wilhelm's II. aus Doorn 300 000 Mark. Die fahungsunwürdigen Geschäftstransaktionen werden in dem Anlauf des Sanatoriums Schwelgeltern, in den an Claussen der Sanatoriums Schwelgeltern, in den an den Industriekurier gezahlten 40 000 Mark und in der Zahlung von 40 000 Mark an den Verlagsdirektor der Tageslichen Rundschau, den Landtagsabgeordneten Lindner von der Christlichsozialen Volkspartei (die Zahlung sollte zum Anlauf der Tageslichen Rundschau dienen) erblickt. Zu dem Prozeß, der sich über mehrere Monate hinzieht, sind 57 Zeugen geladen.

Pastor Cremer wird vernommen.

Der frühere Pastor Paul Cremer erklärte bei seiner Vernehmung, daß er unschuldig sei. Er habe 40 Jahre lang im Dienste der freien Wohlfahrtsvereine gestanden und niemals persönliche Vorteile gesucht. Er habe stets das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter gefunden und sei froh, daß der Prozeß beginne, da ihm so Gelegenheit gegeben werde, sich zu verteidigen. Er hoffe, darüber Klarheit zu schaffen, daß seine Lebensarbeit im Dienste der evangelischen Kirche stand. Wie sei er ein Organ der Kirche gewesen, sondern ein Exponent der evangelischen freien Liebestätigkeit.

Er habe deren Kräfte bis zum äußersten eingesetzt und sich auch bemüht, alle wirtschaftlichen Fragen zu beherrschen. Daß hierbei verschiedentlich Gegenstände zur evangelischen Kirche hervortraten, habe in der Natur der Dinge gelegen. Stets habe er eine Verbindung mit der Kirche gesucht, aber die Kirche habe in ihren amtlichen Vertretungen keine Verbindung mit den ihm unterstellten wirtschaftlichen Unternehmungen gehabt.

Die Bahnstranke!

Berlin, 19. Mai. (Eigener Junkspruch).

Das Jahrwerk eines Landwirts wurde von einem Personenzug auf der Strecke Krummensee-Griesbach erfasst und zertrümmert. Der Lenker, ein Dienstknecht, wurde getötet. Der Mitfahrer konnte noch abspringen, trug aber schwere Verletzungen davon. Die Bahnstranke war nicht geschlossen, weil der Mechanismus nicht funktioniert hatte.

Erstochen, weil er ohne Licht fuhr

Berlin, 19. Mai. (Eigener Junkspruch).

Aus Nachen wird berichtet: Auf holländischem Gebiete auf der Landstraße bei Grootenicht wollte ein Gendarm einen Bergmann anhalten, der mit seinem Fahrrad die Straße ohne Licht befuhr. Als der Bergmann auf zwei Warnungsrufe nicht anhielt, gab der Beamte einen Schuß ab, durch den der Bergmann tödlich getroffen wurde. Bei dem Erstochenen handelt es sich um einen 47jährigen Witwer, Vater von neun unmündigen Kindern. In der Besichtigung des limburgischen Grenzgebietes herrscht über das Verhalten des Beamten große Empörung.

52 Arbeiter verschüttet

Berlin, 19. Mai. (Eigener Junkspruch).

Zweihundertfünfzig Arbeiter sind einem Tunnelsturz in Chile zum Opfer gefallen. Ein neuer Tunnel in den Anden führte zum Teil ein und sperrte die Arbeiter ab. Als die Rettungsmannschaften die Verschütteten erreichten, konnten sie nur noch die Leichen bergen.

Johann Christoph von Wöllner.

Zur 200. Wiederkehr seines Geburtsjahres.

Zu Döberitz bei Spandau wurde am 19. Mai 1783 Johann Christoph Wöllner geboren, ein Mann, der viel genannt und viel gehaßt wurde, weil er als Justizminister und Minister der geistlichen Angelegenheiten unter Friedrich Wilhelm II. von Preußen einen von vielen als unheilvoll angesehenen Einfluß auf die kulturelle Entwicklung Preußens ausgeübt hat. Im Widerpruch mit den bis dahin in Preußen befolgten Grundsätzen gab sich Wöllner alle Mühe, die „Aufklärung“, wie sie sich unter Friedrich dem Großen entwickelt hatte, durch Zwangsmassregeln mit Stumpf und Stiel auszurotten.

In den Adelsstand erhoben und zum Minister ernannt, ließ Wöllner am 9. Juli 1788 ein Religionsedikt erlassen, das den Geistlichen jede Abweichung vom kirchlichen Dogma bei Strafe der Absetzung verbot, und einige Monate später ein Zensurgesetz, das alle inländischen und ausländischen Bücher unter den Richterpruch einer besonderen Behörde stellte. Die Unzufriedenheit mit dem Ratgeber des Königs war so groß, daß Friedrich Wilhelm III., der Nachfolger Friedrich Wilhelms II., bald nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1797 die Wöllner'schen Edikte aufheben und Wöllner entlassen mußte. Wöllner lebte seitdem auf seinem Gute Großbrietze bei Beeskow, wo er 1800 gestorben ist.

Berichtsjaal

Der Raubüberfall in der Barbarastraße.

Dresden. Der Raubüberfall auf die Verkäuferin Frost in Dresden am 21. März d. J. bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht. Des schweren Raubes beschuldigt sind die in Haft befindlichen Autoschloffer Oswald Mühle, Porzellanmaler Hempel und Kraftwagenführer Schwabe. Mühle ist mehrfach vorbestraft. Ein vierter Angeklagter Paul Zepher ist mehrfach vorbestraft. Gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen. Als Richter gilt Joppel. Nach Aussagen Mühles hat Hempel die Überfallene, die Geld von einer Filiale zur anderen bringen sollte, schon tagelang vorher beobachtet. Die Täter stahlen in der Wallstraße ein Auto, dessen Nummer geändert wurde, fuhren nach Klotzsche und übernachteten im Auto. Am Morgen der Tat fuhren sie zusammen nach der Barbarastraße, wo sie auch bald die Frost mit ihrem Koffer trafen, verfolgten diese und entrißen ihr nach heftiger Gegenwehr den Koffer, der 1400 Mark enthielt, dann sprangen sie in das Auto und fuhren nach der Königsbrüder Straße, wo sie es stehen ließen. Das Gericht verurteilte Mühle und Hempel zu Gesamtstrafen von je 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust. Schwabe zu 5 Jahren 1 Monat 3 Wochen und 5 Jahren Ehrverlust. Das Gericht hatte zwar in Rechnung gestellt, daß bei allen eine gewisse Notlage vorlag (die sie aber heute mit Tausenden von Volksgenossen teilen), sowie bei Mühle und Hempel ihre Jugend und bisherige Unbescholtenheit. Strafverschärfend sei aber die Gemeingefährlichkeit der Tat, ihre planvolle Vorbereitung und Durchführung und die Gefährdung von Gesundheit und Leben der Verkäuferin.

Die Unterschlagungen bei der Dresdner Feinstellerbrauerei.

Dresden. Der ehemalige Proturist der Brauerei Feinsteller A.-G., Dresden, Möbius, ist beschuldigt, aus dem Geheim- und Vertrauenskonto der Brauerei seit dem Jahre 1927 Beträge von insgesamt mehr als 130 000 Mark unterschlagen und zu diesem Zwecke Urkunden und Belege gefälscht zu haben. Der Angeklagte bekannte sich schuldig und bemängelte auch nicht die Höhe der zur Rede stehenden Summen. Möbius hatte eine unbedingte Vertrauensstelle inne und besaß z. B. auch Zugang zu seinen persönlichen Stempeln des Direktors Klapp, von denen er zu seinen fälschungen Gebrauch machte. Diese Verfälle hatten bei dieser Entscheidung auch zur Entlassung des an der ganzen Sache unschuldigen Direktors Klapp geführt. Möbius gab an, durch Kennwörter, besonders auf französischen Blättern, wobei er in seiner Unerschrockenheit in diesen Dingen das Cypher von Ziffern wurde, in Vermögensschwierigkeiten gekommen zu sein, aus denen er, der ein Einkommen von etwa 13 000 Mark neben freier Wohnung usw. hatte, sich nicht anders zu helfen gewußt habe, als durch seine Unterschlagungen.

Entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes wurde der Angeklagte unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Von einer Ehrenstrafe sah das Gericht ab. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

Kopfwäsche allein genügt nicht!

Erst durch Nachspülen mit „Haarglanz“ wird Haarwäsche zur vollkommenen Haarpflege und das Haar bleibt gesund und schön. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfg., grüne Extra-Packung sowie „Extra-Blond“ mit Schaumbrille 27 Pfennig

Rohlenstauberplosion im Dresdner Westkraftwerk

Ein Schwerverletzter, großer Materialschaden

Im Westkraftwerk Wettinerplatz brach im Tageschloß in der Elektrofließanlage ein Kohlenstaubbrand aus, der zu einer Explosion führte. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Arbeiter schwere Brandwunden am ganzen Körper und wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht. Durch den Brand ist großer Gebäudeschaden entstanden. Ganze Wandteile flogen heraus, Türen, viele Oberlichter und Scheiben wurden zertrümmert. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt.

Selbstmordversuch des Reeders Curtis.

Hat Curtis die 50 000 Dollar abgesetzt? Der Gouverneur von New Jersey, Moore, hat bekanntgegeben, daß die Polizei Haftbefehl gegen den Reeder Curtis erlassen hat. Als Curtis von dieser Maßnahme erfuhr, hat er, man möge ihm Gelegenheit geben, sich das Leben zu nehmen. Er machte einen Selbstmordversuch, wie er angab, aus Verzweiflung über die Schmach für seine und die Familie Lindberghs. Die Polizei untersucht noch immer die Richtigkeit des Mißbills von Curtis für die Nacht, in der das Lindbergh-Kind entführt wurde. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß Condon die 50 000 Dollar am Bronx-Friedhof an einen Mittelsmann von Curtis gezahlt hat. Die Polizei ist überzeugt, daß Curtis bisher nur ein Teilgeständnis abgelegt hat. Wie weiter bekannt wird, soll Curtis auch in eine Alkoholschmuggelangelegenheit verwickelt sein.

Die Überlebenden der

„Georges Philippard“.

Etwa 100 Todesopfer.

Nach den über den Brand des französischen Ostindien-dampfers „Georges Philippard“ in Paris vorliegenden Nachrichten scheint es sich zu bestätigen, daß etwa 100 Fahrgäste ums Leben gekommen sind. Es handelt sich größtenteils um Reisende erster Klasse, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, weil sie von den Flammen überrascht worden waren. Außerdem soll sich eine ganze Reihe von Passagieren in der ersten Erregung ins Meer gestürzt und auf diese Weise den Tod gefunden haben.

Man glaubt jetzt bestimmt, daß der Brand durch Kurzschluß in einer Kabine erster Klasse entstanden ist. Nach Aussagen von Überlebenden soll das Feuer bereits am Sonntagabend ausgebrochen sein. Der Alarm wurde aber erst am Montag gegeben; bis dahin hatte man vergebens versucht, Herr der Lage zu werden.

Die Geretteten in Aden.

Bei der Ankunft der Überlebenden in Aden spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Viele Fahrgäste fanden ihre Angehörigen wieder, die sie bereits für verloren gehalten hatten, und die mit einem anderen Schiff eingetroffen waren. So sah sich eine verwitwete Mutter plötzlich wieder ihren zwei für verloren gehaltenen Töchtern gegenüber. Andere suchten ihre Verwandten vergebens. So konnten die Eltern mehrerer kleiner Kinder nicht ansfindig gemacht werden. Die Schiffbrüchigen sind in Hotels, Privathäusern und Militärquartieren untergebracht worden. Die Verwundeten wurden nach den Krankenhäusern befördert, wo bereits alle Vorkehrungen getroffen waren. Die meisten der Geretteten mußten erst mit Kleidern versehen werden. Viele trugen nur Schlafanzüge, und manche Frauen gingen in Männerkleidung an Land.

Englands Anteil an der Versicherung des Dampfers.

An der Versicherung für den Dampfer „Georges Philippard“, die sich auf rund 113 Millionen Franc stellt, ist London mit rund 50 Prozent beteiligt. Die Höhe der englischen Verpflichtungen für den Fall des Verlustes wird auf etwa 500 000 Pfund geschätzt.

Beisehung des Geheimrats Rahl.

Auf dem Jerusalemer Friedhof in Berlin fand die Beisehung des verstorbenen volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Geheimrats Prof. Dr. Rahl statt. Trotz des Wunsches des Verstorbenen, daß die Beisehung nur in engstem Kreise stattfinden solle, hatten sich um den mit Fülle der geschiedenen, unter einem großen Salkausenbaum aufgebahrten Sarg außer der hochbetagten Witwe, den Kindern und Enkelkindern zahlreiche Freunde und Mitarbeiter und die Führer der ihm nahe liegenden Organisationen und Verbände gruppiert.

Die Trauerrede hielt Konstantin Dr. Alfred Fischer. In tiefempfindlichen Worten gab der Redner einen Überblick über das Leben des Verstorbenen; Rahl sei von der Universität Bonn aus 1870 auf die französischen Schlachtfelder gezogen, er war dabei, als das deutsche Kaiserreich in Versailles ausgerufen wurde. Er wirkte seine Mitarbeit an der Verfassung der Evangelischen Landeskirche sowie seine großen Verdienste an dem Werk des deutschen Strafrechts.

Das älteste Mitglied des Reichstages

ist nach dem Ableben von Prof. Dr. Rahl nunmehr der deutsch-nationale Abgeordnete Kammerherr von Oldenburg-Januschau, der 77 Jahre alt ist.

Plötzliche Unterbrechung des Klare-Prozesses.

Kervenzusammenbruch des Angeklagten Rahl.

Als am Mittwoch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weihenberg im Klare-Prozess sein am Freitag begonnenes Vortragen fortsetzen wollte, wurde festgestellt, daß der Angeklagte Bürgermeister Rahl nicht anwesend war. Wie es sich herausstellte, hatte er in der Nacht einen Kervenzusammenbruch erlitten. Die Sitzung wurde unterbrochen, und Medizinalrat Prof. Dr. Störmer wurde beauftragt, einer Untersuchung zu unterziehen.

Rahl an einer Veronalvergiftung erkrankt.

Medizinalrat Professor Störmer gab bei Wiedereintritt in die Verhandlung sein Gutachten dahingehend ab, daß Bürgermeister Rahl wahrscheinlich an einer Veronalvergiftung erkrankt sei. Er nehme an, daß Rahl die Raufmittel genommen habe, um seine Nerven zu beruhigen. Um einen Selbstmordversuch handele es sich nicht. Rahl sei nach dem Krankenhaus gebracht worden.

Verfahren gegen Bürgermeister Rahl abgetrennt.

Medizinalrat Professor Störmer teilte dem Gericht mit, daß sich das Befinden Bürgermeister Rahls wesentlich verschlechtert habe, so daß mit einer Verhandlungsbefähigung Rahl's in den nächsten Tagen nicht gerechnet werden könne. Daraus beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weihenberg, das Verfahren gegen Bürgermeister Rahl abzutrennen, um die Fortführung des Prozesses nicht zu gefährden.

Das Gericht beschloß, diesem Antrage zu entsprechen, so daß gegen Rahl die Klare-Affäre in einem neuen Prozeß aufgerollt werden muß.

Tragischer Selbstmord eines unglücklichen Vaters

Berlin, 19. Mai. (Eigener Junkspruch).

In seiner Wohnung in Berlin-Charlottenburg wurde der Kaufmann Max Wertheim von Angehörigen erhängt aufgefunden. Wertheim hatte 1909 seine beiden Söhne und zwölf Jahre alten Söhne durch ein Unglück verloren; sie waren beim Spielen in einer Sandgrube verhängt worden und konnten nicht gerettet werden. Der unglückliche Vater konnte den Verlust seiner Söhne niemals überwinden. Auch die Zeit milderte den Schmerz nicht.

Zwölf Verletzte bei einem Großfeuer

Berlin, 19. Mai. (Eigener Junkspruch).

In Rosenberg (Ober-Schlesien) wurden beim Brande einer Schmiede zehn Bürger, die sich an dem Löscharbeiten beteiligten, und zwei Polizeibeamte verletzt. Sie mußten ins Kreis-Krankenhaus gebracht werden.

Handel, Wirtschaft und Verkehr

Ämtliche sächsische Notierungen vom 18. Mai.

Dresden. Bei schwacher Tendenz wurden wenig Geschäfte getätigt. Es verliefen die Genußscheine der Dresdner Albumin 6 Mark, Polypheon 3, Soma 2,25, Hellsberg und Deutsche Lon je 1,5 und Sächsische Webstuhl 1,1 Prozent. Dagegen gewannen Wismar 3 und Felsch 1,5 Prozent. Einige Nebenwerte gewannen etwa 1 Prozent. Am Anlagemarkt erholten sich 6prozente Sächsische Staatsanleihe von 1927 0,5, 6prozente Dresdner Schatzanweisungen bröckelten 1,5 Prozent ab. Pfandbriefe lagen meist eine Kleinigkeit unter den Vortagsnotierungen.

Leipzig. Der Effektenmarkt war ziemlich schwach. Kurschwankungen waren nach beiden Seiten zu verzeichnen, etwa 1 Prozent. Thüringer Gas lagen um 1,5 schwächer, Südrub gewonnen 1,75 Prozent. Die schwächsten Werte hatten stilles Geschäft bei leicht nachgebender Tendenz.

Chemischer Produktmarkt. Weizen ml. 75 No. 277-282, Roggen sächs. 72 No. 213-217, Sandroggen 221-223, Sommergerste 190-205, Wintergerste 195-200, Hafer 162-170, Weizenmehl 70pro, 44, Roggenmehl 70pro, 32, Weizenkleie 11, Roggenkleie 11, Weizenheu lose 7,75, Getreide-Stroh d. abgeseiht, 5. Geschäftsgang: Alles ruhig.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 18. Mai.

* **Vorbericht.** Infolge der nachlassenden Beteiligung des Publikums bröckelten die Kurse überwiegend ab. Die Spekulation verhielt sich reserviert. Tagesgeld stand mit 5% zur Verfügung. Im Verlauf war die Tendenz überraschend widerstandsfähig.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20-4,21, engl. Pfund 15,41-15,45, holl. Gulden 170,88-171,22, Danz. 82,72-82,88, franz. Franc 16,00-16,64, schwed. 82,32-82,48, Belg. 59,04-59,16, Italien 21,67-21,71, schwed. Krone 78,12-78,28, dän. 84,27-84,43, norw. 76,97-77,13, tschech. 12,46-12,68, österr. Schilling 61,95 bis 62,05, Argentinien 1,013-1,017, Spanien 34,47-34,53.

* **Produktmarkt.** Weizen gelangte mehr zum Angebot. Zeithandel war ruhiger. Promppreise behauptet. Roggen schwerer veräußert. Notierungen bröckelten etwas ab. Hafer per Mal durch Kaufsüßler, sonst ruhig. Mehl hatte keine Änderungen.

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Ämtlicher Bericht) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:

Ochsen: 1. vollfl. ausgewälte, höchst. Schlachtvieh, jg. 18. 5. 13. 5.

2. sonstige vollfleischige 34-35 34-35

3. fleischig 31-33 31-33

4. gering genährte 27-30 27-30

Bullen: 1. jüngere, vollfl. höchst. Schlachtvieh 28-29 27-31

2. sonstige vollfleischige oder ausgewälte 25-27 26-28

3. fleischig 23-24 24-25

4. gering genährte 21-22 22-23

Kälber: 1. jüngere, fleischig, höchst. Schlachtvieh 23-26 25-27

2. sonstige vollfleischige oder ausgewälte 19-22 20-24

3. fleischig 16-18 16-19

4. gering genährte 12-15 12-15

Büchsen: 1. vollfl., ausgewälte, höchst. Schlachtvieh 31-32 32

2. vollfleischig 30-31 30-31

3. fleischig 22-28 23-28

Kälber: 1. mäßig genährtes Jungvieh 18-23 18-23

Kälber: 2. Doppelsender bester Mast 43-53 43-52

3. mittlere Mast- und Saugfäher 28-42 27-42

4. geringe Kälber 18-25 18-25

Schafe: 1. Mastlamm u. jg. Masth. (Wahlmaß) 33-37

2. Mastlamm u. jg. Masthummel (Stammmaß) 35-37

3. mittlere Mastlamm, ältere Masthummel und gut genährte Schafe 33-35 33-35

Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pfd. 33-34 37

2. vollfl. Schweine u. etwa 340-300 Pfd. 32-33 35-36

3. vollfl. Schweine u. etwa 300-240 Pfd. 30-32 33-35

4. vollfl. Schweine u. etwa 160-200 Pfd. 28-29 30-32

5. fleischig Schweine u. etwa 120-160 Pfd. 28-29 30-32

6. fleischig Schweine unter 120 Pfd. 30

7. Sauen 30 32-33

Auftrieb: 1431 Rinder, darunter 157 Ochsen, 454 Bullen, 820 Kühe und Färsen, zum Schlachtstift direkt 124, 45 Auslandsrinder; 2763 Kälber, 42 Auslandsfäher; 3613 Schafe, zum Schlachtstift direkt 348; 16.009 Schweine, zum Schlachtstift direkt 3193. Verkauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern mäßig, bei Schafen ruhig, überhand in geringer Ware, bei Schweinen ziemlich allort.

* **Berliner Magerviehmarkt in Friedrichshof.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 162 Schweine, 223 Ferkel. Verkauf: Etwas freundlicher, Preise fest. Es wurden gezahlt im Großhandel für Käuferpreise 4-5 Monate alt 30-42, Wette 3-4 Monate alt 20-30, Ferkel 8-12 Wochen alt 15-20, bis 6-8 Wochen alt 12-15, bis 6 Wochen alt 10-12 Markt le Stück.

* **Der durchschnittliche Berliner Ferkelmarktpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 2. bis 7. Mai 1932 ab märkischer Station 199,80 Mark.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Weiz. märk.	275-277	275-277	Weizfl. i. W.	11,5-11,9	11,5-11,9
pommersch.	275-277	275-277	Roggl. i. W.	9,6-10,2	9,6-10,2
Roggen märk.	204-206	205-207	Reinlaot	—	—
Braugerste	186-193	186-193	Raps	—	—
Sommergrst.	—	—	Erbsen, Witt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Wintergrst.	178-185	178-185	fl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Hafer märk.	164-169	164-169	Panzererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
pommersch.	—	—	Weißenbohn.	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuss.	—	—	Weizen	16,0-18,0	16,0-18,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	10,0-11,5	10,0-11,5
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
fr. Vert. br.	33,0-36,5	33,0-36,5	Serafella	28,0-34,0	28,0-34,0
inkl. Sad	33,0-36,5	33,0-36,5	Reinlaot	10,7	10,7
Roggenmehl	—	—	Erbsenmehl	11,4	11,4
per 100 kg	—	—	Trodenmehl	9,0	9,0
fr. Vert. br.	25,8-27,7	25,8-27,7	Sonstige	10,7-11,5	10,7-11,5
inkl. Sad	25,8-27,7	25,8-27,7	Martolfeist	15,9-16,2	—

Turnen, Sport, Spiel

Fußball im Arbeiter-Turn- und Sportbund.
Freie Spielvereinigungen — Burkhardtisdorf 7:3.

Vor einer großen Zuschauermenge gelang es der Freien Spielvereinigung, die Burkhardtisdorfer am ersten Feiertag mit 7:3 Toren geschlagen nach Hause zu schicken. Gleich vom Anstoß an entwickelten beide Mannschaften ein ungeheures Tempo, wobei die Spielvereinigten kurz nach Anstoß durch Ohlig, der einen Schuß aus dem Hinterhalt einbrachte, die Führung übernahm. Kurze Zeit später erhöhte Groß durch Eismeter auf Nummer zwei; bei diesem Stand erzielten die Gäste ihren ersten Treffer. Bis zur Halbzeit waren die Spielvereinigten durch Groß noch einmal durch Straßhof erfolgreich. Im zweiten Gang eröffnete Groß gleich wieder den Correigen mit zwei weiteren Treffern, den Weigelt und Richter zwei weitere Erfolge anreichten. Auch den Gästen schenkte man zwei billige Erfolge durch Selbsttor und Eismeter. **Schlussspieltag am dritten Feiertag auf dem Sportplatz am Bad.** Die Freie Spielvereinigung schlug die Eppendorfer mit 12:1 vor einer großen Zuschauermenge.

Mit einem vollen Tüchlein wurden die Eppendorfer nach Hause geschickt. Wenn sie auch im Cormann einen Erfahrungsmann stellen und einen Spieler durch einen Unglücksfall einbüßten, so dürfte die Niederlage trotzdem nicht so hoch ausfallen. Auch hatten die Gäste das Pech, die Spielvereinigten, die in stärkster Aufstellung antraten, in Hofborn anzutreffen. In die Erfolge der Spielvereinigten teilen sich Groß und Weigelt je drei, Richter 2 und Ohlig je zwei, Weigelt und Straßhof je einen.

Spielt die Freie Spielvereinigung auch am Sonntagabend in der Form gegen Jönitz, so ist der Sieg nicht ausgeschlossen. Freie Spielvereinigung 2 — Burkhardtisdorf 2:0. Freie Spielvereinigung 2 — Eppendorf 2:0. Freie Spielvereinigung 3 — Burkhardtisdorf 3:4. Freie Spielvereinigung Jgd. — Burkhardtisdorf Jgd. 2:0. Freie Spielvereinigung 1. Kn. — Marbach 1. Kn. 2:0. Freie Spielvereinigung 2. Kn. — Erdmannsdorf 1. Kn. 1:1. Freie Spielvereinigung 1. Kn. — Hemmersdorf 1. Kn. 3:0. Freie Spielvereinigung 1. Kn. — Krumbornsdorf 1. Kn. 3:0. Freie Spielvereinigung 1. Kn. — Krumbornsdorf 1. Kn. 6:0. Freie Spielvereinigung 2. Kn. — Gornau 1. Kn. 1:3. Freie Spielvereinigung 2. Kn.

Kundent-Vertragsfolge Leipzig (259,8)
Spitzenlieder: Dresden (819)
Vielstimmiges Heiteres-Programm. 6.30: Turnhalle. — anstl.: Brühlert. • 10, 15,35, 17,50: Wirtschaftsberichte (Sa. 10 u. 15,45). • 10,05: Wetter, Verkehr, Tagespr. • 10,10: Was die Zeitung bringt. • 11: Werbenachrichten. • 12: Konzert. • 13: Wetter, Wasserstände, Zeit, Presse. — anstl.: Konzert. • 17,30: Wetter, Zeit. • ca. 22 — 22,30: Nachrichten.

Freitag, 20. Mai.

14.00: Rundberichte.
15.15: Dienst der Landfrau. Dr. Dorothea Derlyk: Rundenblick.
16.00: Studienrat Domack: Geographische Kuriosa. Werte von Weber.
16.00: Konzert der Dresdner Philharmonie. Werte von Weber, Dvorak, Offenbach, Liszt, Strauß u. a.
17.30: Wissenschaftliche Umschau.
18.00: Vorrat Bodenwein: Von der Jugendpflege über die Jugendbewegung zur Jugendführung.
18.25: Englisch.
18.50: H. Günther: Eigeb Unlet 50 Jahre alt.
19.00: Studienrat Lehmann: Die soziologische Arbeit der Jugend.
19.50: Richard Wagner-Abend. Zur Dürre seines Geburtsjahres am 22. Mai. Ausl.: Leipziger Sinfonieorchester. Solist: Kurt Böhm (Hob.).
21.00: Hamburg: Gedächtnis. Beispiel von Walter Piel.
Anstl. Paul Hübner-Stunde. Witt.: Engel-Quartett.

Dresdner Welle: Freitag, 20. Mai.

15.00: Jungmädchenschule: Was wir lesen.
15.40: Jugendtunde: Adolf Preußner von Ullow zum 150. Geburtstag.
16.00: Lehrer Winter: Die Bekämpfung von Arbeits- und Unterrichtsfragen für wenig begabte Schüler in wirtschaftlich schwierigen Zeiten.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Kiesmann: Die Apokalypse im Neuen Testament.
18.00: Marie Kühle König u. B. Schulze-Witter: Berlinens deutsche Musik aus der Zeit Bismars.
18.30: C. Hausler: Das Wandern in der Welt.
19.00: Aktuelle Stunde.
19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
19.35: Leipzig: Richard Wagner-Abend. Ausl.: Sinfonieorchester.
21.00: Alimonta. Beispiel von F. Schöberl.
21.30: Münchener Kunde Stunde. Ausl.: Kantatenorchester.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anstl. Unterhaltungsmusik der Kapelle Adlafi Platz.

Bühertisch

Erfolgreiche Konferenzen sind die Redaktions-sitzungen der fliegenden Blätter. In ihnen wird man sich immer einig über die besten neuen Witze, die lustigsten Anekdoten aus der Halle des Vorgelegten und jedes der wöchentlich neu erscheinenden Hefte beweist die eheliche Nähe des Schenkens und Zusammenstehens. Humoresken und Glossen, Satiren und wichtige Randbemerkungen zu den Tagesereignissen — unterhalten, informieren und regen an, lyrische und lustige Lieder, gutgebaute Gedichte aktuellen Inhalts beladen durch Form und Reim die Folge der Prosabeiträge. Die Reihe der Reproduktionen künstlerischer und lustiger Bilder erfreut und belustigt Auge und Hirn des Lesers. Farbenfrohe Gemälde, flotte Skizzen und treffende Karikaturen wecheln miteinander ab — den Text zu unterstreichen oder von ihm sich lebendige Schlagkraft geben zu lassen. Dann kommen die Rätsel für die Nachdenklichen und die Preisaufgaben für jene, die selbst für einen lustigen Aufsatze, der gegeben wird, eine möglichst überraschende witzige Schlusssätze finden können. Zweideutigkeiten enthalten die Bücherpreise bedacht werden. Inwieweit enthalten die fliegenden Blätter Politik treiben sie nicht. Sie sind das deutsche Weibblatt für jeden, der sich unterhalten, beschäftigen und erfreuen lassen will. Das Abonnement auf die fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag „fliegende Blätter“ in München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Wer einen guten vielwertigen Jahrbuch besitzen will, wähle den beliebigen „Witz-Jahrbuch“ für Sachsen, Mitteldeutschland und Nordböhmen. Er ist nicht nur durch sein praktisches Register sehr übersichtlich, sondern enthält neben den wichtigsten Fernverbindungen und der sächsl. böhm. Dampfschiffahrt als einziges Jahrbuch insbesondere den gesamten sächsischen Kraftwagen-Jahrbuch. Es empfiehlt sich daher, das Erscheinen dieses reichhaltigen Witz-Jahrbuches in den nächsten Tagen abzuwarten. Der Preis ist auf RM. 1,00 herabgesetzt.

Pfeilring - hautöl

bräunt die Haut, schützt vor Sonnenbrand.



Hautöl
das ist die Lösung
Roman von Erich von Esenhausen
(Herausgeber durch G. W. Hermann, Romanzentrale Stuttgart)

34. Kapitel.

Ein tiefer Seufzer, ein stummes Nicken. Dann sank Ilse kraftlos auf die Bank nieder, von der sie vorher so heftig erregt aufgesprungen war.
Tante Fredas Worte waren nicht ohne Eindruck auf sie geblieben. Sie dachte nicht mehr an Flucht.

Nun hatte er ihr alles gesagt: vom Beginn seiner Leidenschaft für Waja an bis zu dem Augenblick, wo er sich halb irt vor Verzweiflung entschlossen hatte, seines Vaters Willen zu tun, weil Waja dieses Opfer um ihrer Ehe willen forderte. Und wie schon damals ihre Auffassung der Dinge ihn befremdete und mit peinlichem Staunen erfüllt hatte: denn im Gegensatz zu ihr, die sich seine Ehe als Deckmantel ihrer Liebe dachte, stand es bei ihm von Anfang an fest, daß mit seinem Hochzeitstag zwischen ihm und Waja alles zu Ende sein müsse; und wenn sich Gefühle auch nicht mit einem Schlag ertöten lassen würden, so dürfte doch keine Auserkennung derselben mehr den Weg über die Lippen finden. Darum hatte er auch jenen verhängnisvollen Zettel, den Waja ihm damals am Hochzeitstag aufstreckte, kaum gelesen, sondern sofort zusammengeballt und war der Meinung gewesen, ihn später in den Abenddämmerung Weiber versenkt zu haben, wobei er ihn in seiner Aufregung wahrscheinlich mit irgendeinem andern belanglosen Papier aus seiner Tasche verwechselt hatte. Und der Wille, mit Ilse auf dem Boden kameradschaftlicher Freundschaft in Frieden zu leben, ihr ein aufrichtiger

Freund zu werden und sie nie fühlen zu lassen, daß sein Herz ihr nicht gehörte, war fest und aufrichtig gewesen. Damals im Zug während der Fahrt nach Salzburg, wo er in seiner zerrissenen Seelenstimmung sich zu so unfreundlichem Verhalten hatte hinreißeln lassen, und nachher draußen am Gang in stundenlangem Einsicht in sich selbst bittere Scham und Reue empfunden, hatte er sich gelobt, alles zu tun, um seine Lieblosigkeit gutzumachen. Aber als er, von welchen verfühnen Gefühlen beherrscht, dann das Abteil wieder betrat, kam er gerade terecht, um sein junges Weib vor einem gräßlichen Ende zu bewahren. Das hatte ihn tief erschüttert und ihm noch klarer den Abgrund gezeigt, an dem er stand. Von jener Stunde an erwählte Ilse Bild seine Seele, ihr Wesen seine Gedanken, obwohl Waja sich dann an ihn klammerte und immer wieder Versuche machte, seine für sie ersterbenden Gefühle neu zu beleben. Er wich ihr aus, wo er konnte, und mied jedes Alleinsein nach Möglichkeit, denn er erkannte zu seinem Schrecken immer deutlicher, daß sie ihn auch jetzt noch als ihr Eigentum betrachtete, aber das sie noch Belieben verfügen zu können glaubte. Das stieß ihn ab wie vieles andere an ihr, leit ihm die Augen über sie aufzuheben begannen. Wenn er trotzdem noch ein paarmal in Zusammenkünfte willigte, war es nur, weil ihre wilde Eifersucht drohte, Ilse alles zu verraten, und er hoffte, in Frieden beiseite zu können, was durch seine Schuld einst in ihr emporgewachsen war. Und manchmal trieb ihn Ilse abweisende Ralle, sich in Gedanken wenigstens wieder an die alte Liebe zu klammern. Aber das hörte auf, als Bistrami begann, seine angstvolle Eifersucht zu erwecken, und er begriff, daß sein Herz nur Ilse gehörte mit einer ganz anderen, reineren, tieferen Liebe, als er sie je zuvor für ein Weib empfunden. Von da an führte er ein Leben maßloser Qual, das ihn zuletzt an den Abgrund hoffnungsloser Verwirrung brachte.

Als er heute den Brief empfing, der in kalten, bärren Worten die Scheidung begehrte, stand der Entschluß

somit in ihm fest, unter allen Umständen noch eine letzte Aussprache mit Ilse zu erzwingen und, wenn sie wirklich auf der Scheidung bestand, ein Leben zu enden, das ohne sie allen Wert für ihn verloren hatte.

Ilse sah während dieser langen Berichte regungslos da und blickte traumerloren in die Weite. Sie wagte nicht, sich zu rühren, aus Furcht, der holde Traum, der sie umfing, könnte zerrinnen. Denn nur ein Traum konnte das doch sein! Dann erbebt sie — eine heiße Hand hatte die ihre ergriffen, eine geliebte Stimme sagte so nahe an ihrem Antlitz, daß sie das Wehen des Atems spürte: „So liegt nun mein Geschick in deiner Hand allein, Ilse! Sind Abneigung und Verachtung in dir so stark, daß du sie nicht zu überwinden vermagst, dann muß ich das Todesurteil aus deinem Munde hinnehmen als Strafe für das, was ich an dir verbroch, als ich mich ward mit dem Bild einer andern im Herzen. Kannst du aber vergeben — so weit vergeben, daß du mir nochmals gestattest, um dich zu werben, dann klebt dies neue Leben in meine Adern, und ich werde es dir danken bis zum letzten Atemzug!“

„Nur eines muß ich dir noch sagen, ehe du deine Entscheidung teilst: mit einem kühlen Nebeneinander auf freundschaftlicher Grundlage bin ich heute nicht mehr zufrieden! Ich will werden und dienen um dich, solange du es für nötig findest, um wieder Vertrauen zu mir fassen zu können. Aber ich werde um dein Herz und deine Liebe! Erst wenn ich wieder, wie einst, die Strahlen wahrer Liebe aus deinen Augen leuchten sehe, wird mein Leben neu beginnen. Und kannst du mir dieses Ziel nicht verheißnen, dann — richte und ermitle mich lieber gleich!“

Ein Ritzern durchlief Ilse Gesicht, jäh stieg ihr das Blut ins Antlitz, und das Herz begann ihr kümmerlich zu klopfen. Es war also kein Traum. — war Wirklichkeit! Ihr Bild eben noch versunken im Goldglanz des Abendhimmels, wandte sich zu ihm in holder Verwirrung

(Schluß folgt.)